

Es geht einfach nur weiter ...



Rolf Kühn

Berlin-Schöneberg, Kufsteiner Straße, Hans-Rosenthal-Platz. Ein historisches Areal. Hier steht das alte RIAS-Gebäude, aus dem heute Deutschlandradio Kultur sendet. Es gibt keine bessere Stelle als den einstigen Brückenort zwischen Ost und West, um sich mit Rolf Kühn zu treffen. Er ist der Grandseigneur des deutschen Jazz: Nestor, Zeitzeuge und auch in seinem achten Lebensjahrzehnt noch Innovator in Personalunion. Rolf Kühn ist voller Anekdoten und Pläne. Fast täglich kommt er hierher, denn sein Instrument – die Klarinette – verlangt das. Sein Probenraum befindet sich unmittelbar am legendären Studio 10. Hier war einst ein monatlicher Ort für den Jazz. Heute blickt man über ein Mischpult durch eine große Panoramascheibe in eine gigantische Rumpelkammer. Staub und Müll. Keine Klangkörper mehr, nur noch ein Baukörper. „Der RIAS lügt, die Wahrheit siegt“, steht im Foyer. Die Vergangenheit ist vergangen.

Text von Ulrich Steinmetzger, Fotos von Christoph Jann

Was bleibt, ist die Veränderung

Rolf Kühn lebt in der Gegenwart. Das hat er immer so gehalten. Auch wenn er in seinen gar nicht geschwätzigen und noch viel weniger nostalgischen Erzählungen das Einst wachruft, wie das innerhalb der deutschen Jazzszene kein Zweiter könnte, tut er dies aus seinem Jetzt heraus. Konzentriert ist er dabei, kein bisschen auftrumpfend oder verklärend. Rolf Kühn ist ein eleganter, disziplinierter und durchaus selbstbewusster Chronist von sechs Jahrzehnten Musikentwicklung. Er kann davon von innen heraus erzählen, und man möchte ihm endlos zuhören. Zwischen Ost und West ebenso wie zwischen Europa und Amerika war er im inneren Kreis, ohne jemals auf einer einmal erworbenen Position verharren zu wollen. Sein Leben ist wie die Geschichte dieser Musik von Swing bis Free mit diversen Zwischenstationen.

Was bleibt, ist die Veränderung. Wichtig dabei ist vor allem, sich ihr nicht als Fatalist auszuliefern, sondern aktiv seinen Weg darin zu finden, seine Entwicklung selbst zu steuern. Dazu braucht es Wachheit, einen sicheren Blick für Chancen und immer wieder den Mut, Neues anzugehen. Man hört und staunt, wenn einer Bilanz zieht, der mit Benny Goodman, Chet Baker, Friedrich Gulda oder John Coltrane auf der Bühne stand, der in Deutschland Fernsehorchester leitete, der traumhaft große Kompositionsaufträge hatte und der sogar vom legendären Bob Thiele für Impulse!, dem wichtigsten Jazzlabel der revolutionären Sechziger, aufgenommen wurde.

Geboren 1929 in Köln, wuchs Rolf Kühn in Leipzig auf. Der Vater war Akrobat. Fahrendes Volk. Schon der Siebenjährige konnte den Handstand auf den Schultern des Vaters. In dem Kind wuchsen eine Leidenschaft und ein erster Berufswunsch. Die politischen Verhältnisse aber waren dagegen. Die Mutter war Jüdin, deswegen flog der Vater aus der Reichstheaterkammer und wurde bei der Organisation Todt zwangsverpflichtet. Als Strafarbeiter hatte er zu schuften und wurde so für seine Ehe mit einer Jüdin bestraft. Nur alle sechs Wochen durfte er nach Hause kommen. Der Traum des Kindes war geplatzt und passé. Doch immerhin waren Arthur Schmidt-Elsay und der Gewandhaus-Klarinettist Hans Berninger mutig genug, den Jungen heimlich zu unterrichten, weil sie an sein Talent glaubten. Gedurft hätten sie das nicht.

Die Mutter konnte in Leipzig bleiben, erhielt dort aber den blauen Brief für die letzten Transporte nach Theresienstadt. Hilfe kam im letzten Moment. Die Tochter einer befreundeten Familie aus Leipzig-Lindenau war verheiratet mit einem hohen Gestapo-Offizier. Der vernichtete den blauen Brief. Ein zweites Mal hätte er das nicht getan, doch dann kamen die Amerikaner. Eine Menge Clubs gab es plötzlich in Leipzig wegen der vielen Musiker in der Army. Der Heranwachsende war fasziniert und entdeckte den Jazz. „Aber nach knapp drei Monaten packten die ihre Klamotten ein und fuhren weg und ein paar Stunden später kamen die primitiven Panje-Wagen. Da war ich schon jazzinfiiziert.“



proshop



Die beste Auswahl, der beste Rat, die beste Unterstützung

SELMER Paris proshops bieten Ihnen die beste Auswahl an SELMER Paris Instrumenten. Hier erwartet Sie allerhöchstes Know-How, langjährige Erfahrung und professionelle Unterstützung bei der Auswahl Ihres Wunschinstrumentes.

SELMER Paris proshops sind von SELMER Paris für den professionellen After Sales Service zertifiziert.

Die Holzbläser

Innsbrucker Straße 35, 10825 Berlin
www.holzblaeser.com

PMS Nadir Ibrahimoglu

Gärtnerstraße 122, 20253 Hamburg
www.pms-music.de

Holger Bastein Holzblasinstrumente

Erdmannstraße 4, 22765 Hamburg
www.bastein.de

Fachmarkt Blasinstrumente

Dammstraße 39, 33332 Gütersloh
www.fmb-direkt.de

Holzblasinstrumente Armin Weis

Zum Rosenmorgen 1b, 35043 Marburg
www.armin-weis.com

Saxophonic - passion and profession

Krefelder Str. 309, 47506 Neukirchen-Vluyn
www.saxophonic.de

Musikhaus Arthur Knopp

Futterstraße 4, 66111 Saarbrücken
www.musikhaus-knopp.de

Session Gebläse

Wiesenstraße 3, 69190 Walldorf
www.session.de

Josef Distler Holzblasinstrumente

Tübinger Straße 73, 70178 Stuttgart
www.josefdistler.de

Musik Bertram

Friedrichring 9, 79098 Freiburg
www.musik-bertram.com

Münchner Blech- und Holzblasinstrumente

Gebtsattelstraße 11, 81541 München
www.muenchner-blech.de

Reisser Musik

Frauenstraße 22, 89073 Ulm
www.reisser-musik.de

Musikhaus Hans Thomann

Treppendorf 30, 96138 Burgebrach
www.thomann.de

www.henri-selmer.info

Selmer Vertrieb Deutschland: ARTIS MUSIC Division of MUSIK MEYER GmbH, Postfach 1729, 35007 Marburg

Die Marken-Profis für Blasinstrumente
www.artismusic.de

ARTIS
MUSIC



Benny Goodman in Markkleeberg

Nach dem Weggang der Amerikaner blieb der Club im Römischen Haus im Peterssteinweg weiter bestehen. Mit 16 hatte Rolf Kühn hier sein erstes Engagement. „Dort tauchte eines Abends im Jahr 1947 ein Mädchen mit roten Haaren auf und sagte: ‚Ich habe von den Amerikanern eine Menge Platten geschenkt bekommen. Komm doch mal raus nach Markkleeberg.‘ Dahin bin ich dann gefahren. Sie wohnte bei ihren Eltern. Und sie spielte mir meine erste Benny Goodman-Platte vor. Das hat den eigentlichen Ausschlag gegeben. Die Musik, nicht die Frau. Ich war ja noch ein Junge und mich interessierte nur die Platte. Die hat sie mir dann mitgegeben und ich habe sie dann in monatelanger Kleinarbeit Note für Note kopiert. Das war mühsam, aber es gab damals ja kein Material. Dann kam dieser riesenenttäuschende Moment. Ich dachte, ich klinge genau wie Goodman und bin ins Studio gegangen, habe aufgenommen und kam mit einer Platte nach Hause, die der größte Mist war, den ich je gehört hatte. Furchtbar! Das war der Moment der Wahrheit. Ich dachte, jetzt geht die Arbeit richtig los.“ Und so sollte es dann auch sein. Später dann würde die viereinhalb Jahre ältere Jutta Hipp noch einmal von besonderer Bedeutung sein. Es häuften sich die Auftritte mit seiner eigenen Formation. Aus der Eugen-Henkel-Band erreichte ihn ein Angebot für ein dreimonatiges Engagement am Timmendorfer Strand. Der war ein Tenorsaxofonist im Coleman-Hawkins-Stil. „Die Band brach zusammen vor Lachen, als ich ankam, weil ich so gesächelt habe damals.“ Von hier gab es kein Zurück mehr in die gerade in dieser Zeit gegründete DDR. Sechs Jahre lang war Rolf Kühn fortan erster Saxofonist beim RIAS-Tanzorchester unter Werner Müller.

Täglich Proben, Gruppen innerhalb des Orchesters und erste Aufnahmen. „Man hatte eigentlich alles erreicht, was man erreichen konnte. Aber es wurde mir trotzdem ein bisschen eng. Man kam schlicht und einfach nicht weiter. Und reisefreudig war ich schon immer.“

New York, New York

Dann ist Rolf Kühn mit einem Entschluss, der zu seinem Namen passt, sehr viel weiter gekommen. Er ging nach New York. Jutta Hipp war 1955 schon dorthin übersiedelt. Kühn folgte ein Jahr später. Sie war seine einzige Anlaufadresse. Sie wohnte im gleichen Haus wie der Produzent und Jazzjournalist Leonard Feather, der wohl in die Pianistin verliebt war. Sie war eine sehr verschlossene, interessante Frau. Irgendwann verlor sie leider den Mut zur Musik und arbeitete als Schneiderin. Keine ihrer Mitarbeiterinnen wusste, wer sie war. Erst nach ihrem Tod kam das raus. „Wir wohnten eine Zeit lang im selben Hotel und sie hat mich glänzend versorgt mit Essen. Keiner weiß, warum sie mit der Musik aufhörte. Vielleicht wegen ihrer unerwiderten Liebe zu Zoot Sims. Der Ire war ein absoluter Alkoholiker. Ich war mit ihm auf Tournee.“

Doch das war später. Die unbedingt nötige gewerkschaftliche Auftrittsgenehmigung gab es erst nach einem halben Jahr. Ihr ging eine regelrechte Anhörung vor zwölf Leuten voraus, barsch und unfreundlich: „Sind Sie Kommunist? Haben Sie Verbindungen hier?“ Die Cabaret Card musste man außerdem bekommen, als Voraussetzung dafür, auftreten zu dürfen. Um sie zu kriegen, musste man absolut clean sein. Man wurde hart untersucht. Gerade als das Prozedere bestanden war, kam Caterina Valente in die Stadt und engagierte ihn für einen Monat als Gast in ihrer Show. Jeden Abend kam Gerry Mulligan, weil er in sie verliebt war.

Es folgte einem glücklichen Zufall der nächste. Mit den Birdland Stars of 57 ging er auf Tournee. Chet Baker und Zoot Sims waren auch in einer der beteiligten Gruppen, doch nach einer Woche wurde Baker in Philadelphia im Opernhaus verhaftet. „Der war so stoned, man konnte kaum mit ihm reden. Die kamen vor dem Konzert, fünf oder sechs Muskelpaketmänner in Zivil. Jeder von uns musste sich ausziehen und wurde auf Einstiche untersucht.“ Rolf Kühn ist voller Anekdoten über die ganz Großen des Jazz. Viele davon kann man in Maxi Sickerts Buch „Clarinet Bird“ nachlesen. Er zählte zu den Wenigen, die Benny Goodman etliche Male zu Hause besuchen durften. Der Swingkönig pflegte ein recht besonderes Verhältnis zu seiner Band, fuhr nie mit ihr im selben Bus, flog in einer anderen Maschine und wohnte in einem anderen Hotel. Sein ehemaliger Bandbegleiter hatte ihn auf Kühn aufmerksam gemacht. Daraufhin wurde er zur Probe eingeladen. „Goodman zeigte plötzlich auf mich. Du spielst mal das Klarinettensolo. Und aus den Augenwinkeln konnte ich sehen, dass er so ein Lächeln auf den Lippen hatte. Dann bin ich geblieben für zwei Jahre. Später durfte ich sogar Bennys Solos spielen am Anfang des Konzerts, doch wenn die Leute zu gut reagierten, hat ihm das

nicht gefallen.“ Oder die Geschichte mit Billie Holiday: „Wir wohnten zufällig im gleichen Haus, sie Parterre, ich im dritten Stock. Als ich mal von einem Silvester-Gig zurückkam, merkte ich, dass ich den Hausschlüssel vergessen hatte. Ich wusste mir keinen anderen Rat, als bei ihr zu klingeln. Sie erschien wie eine Furie und nie wieder in meinem Leben bin ich so beschimpft worden. Das hätte ich heute gerne auf Band. Später hatten wir mehrere TV-Auftritte zusammen. Cannonball und Coltrane waren auch da. Sie war um 19 Uhr schon völlig hinüber, heulte und sollte ein paar Minuten später auftreten. Das kann man sich nicht vorstellen, aber die retteten sich alle mit ihrem unglaublichen Talent. Nervlich am Ende, aber wenn es zur Sache ging: Bang!“ Hatten Sie selbst Erfahrungen mit Drogen? „Nein, ich hab die grauenvollen Resultate gesehen.“

Aber warum packt man nach sechs Jahren die Klarinette wieder ein und verlässt New York? „Ganz einfach, weil man sich irgendwann entscheiden muss. Will ich in dieser Riesenstadt einer von 30 000 Künstlern sein, will ich in diesem Wettrennen bleiben? Will ich immerfort acht Stunden im Bus sitzen und zwischen den Auftritten gigantische Dimensionen überwinden? Das erfordert enorme Disziplin. Man kommt an, kann vielleicht gerade noch duschen, dann folgt gleich der Auftritt. Will ich das für immer?“ Und natürlich war auch ein gewisses Heimatgefühl ein Grund für seine Rückkehr. Auch die ist so ein Beispiel für die Selbstbestimmtheit des Rolf Kühn. Auch hatte sich in diesen knapp sechs Jahren die Szene in Deutschland erheblich verändert. Es gab jetzt zum Beispiel das Label MPS mit seinen Aufnahmemöglichkeiten. Mit Daniel Humair, Albert Mangelsdorff, Palle Danielson, Randy Brecker, Chick Corea und vielen mehr hat er sie genutzt.

Ein Karrierehöhepunkt

Der Weggang aus Berlin war dann aber war eher unfreiwillig und hatte ganz unmittelbar mit den politischen Gegebenheiten des Kalten Krieges zu tun. Er hatte sehr gerne einen Vertrag unterschrieben, 1961 während der Leipziger Messe aufzutreten, denn dies bedeutete auch ein Wiedersehen mit seiner Familie. Nur war inzwischen die Mauer gebaut worden. Alle westdeutschen Kollegen außer ihm sagten ab. Er hat das Konzert gespielt. Nach der Rückkehr wurde ihm mitgeteilt, er sei deswegen für beide Berliner Rundfunkhäuser gesperrt. „Meine privaten Gründe zählten nicht und auch nicht, dass ich einen Vertrag erfüllt habe.“

Er nahm seinen Pappkoffer und fuhr mit seinem blauen VW nach Hamburg, ging zur Orchesterprobe und wurde engagiert. Drei Monate später übernahm er für sechs Jahre die Leitung des NDR-Fernsehorchesters. Den absoluten Höhepunkt seiner Karriere dann aber bahnte Kühn wieder von Berlin aus an. Beim Jazzfest spielten Max Roach, Dave Brubeck und Freddy Hubbard. Kühns Quartett mit seinem knapp 15 Jahre jüngeren Bruder Joachim am Klavier, Bassist Günter Lenz und Schlagzeuger Ralf Hübner waren die einzigen Deutschen. Sie wurden von 8.000 Leuten gefeiert.

musik

spiri

klingt gut

Die Spiri Vario Trompete



ansprechend

präzis

individuell

St. Georgenstr. 52, 8400 Winterthur, T +41 52 213 24 55, www.spiri.ch

Qualität die klingt

JK
Mundstücke

Josef Klier KG
Schleifmühlstr. 6
91456 Diespeck
Tel.: 09161-2671
Fax: 09161-4690
e-mail: info@jk-klier.de
www.jk-klier.de



AUSGEWÄHLTE CDs:

1. **Joachim Kühn, Rolf Kühn:**
love stories. In + Out Records
77061-2. 2003
2. **Rolf Kühn & Tri-O:**
Rollercoaster. Jazzwerkstatt
039. 2008
3. **Rolf Kühn & Tri-O feat. Matthias Schriefl:**
Close Up. Jazzwerkstatt
089. 2009

GERADE ERSCHIENEN FÜNF CDs NEU BEI UNIVERSAL:

1. **Rolf Kühn feat. Klaus Doldinger (1962)**
2. **Transfiguration (1967)**
3. **Impressions of New York (1967)**
4. **Total Space (1975)**
5. **Symphonic Swampfire (1978)**

EQUIPMENT:

Klarinette: Buffet Crampon, Modell Festival
Mundstück: Vandoren
Blätter: Vandoren 56

www.rolf-kuehn.de

„George Wein sprach uns hinter der Bühne an, und ich nahm mir ein Herz: ‚George, what about Newport?‘ Hand-schlag und es hat geklappt.“ Vorher hatten sie ein Band an Atlantic geschickt und der legendäre Produzent Ahmet Ertegun hatte zugesagt. Dann aber kam der Newport-Auftritt (Rolf und Joachim Kühn, Aldo Romano am Schlagzeug und Coltrane-Bassist Jimmy Garrison). Im Publikum saß Bob Thiele, der Coltrane-Produzent vom Impulse!-Label.

Noch so eine Geschichte nahm ihren Lauf: „Der fragte uns, ob wir für ihn aufnehmen wollten. Wir sagten Ertegun ab, obwohl der uns aufbauen wollte und Thiele nur an eine Platte dachte. Dann war Thiele vier Wochen lang nicht zu erreichen. Wir dachten, den größten Fehler unseres Lebens gemacht zu haben. Schließlich hatte Joachim die Idee, ein Taxi zu nehmen und hinzufahren. Wir kommen zum Gebäude von ABC Paramounts, fahren in die entsprechende Etage, stehen am Desk, wo diese Ladys jeden abzuwimmeln versuchen, da kommt Bob Thiele den Gang entlang und ruft: ‚Wo wart ihr denn die ganze Zeit? Kommt rein, wir machen gleich den Vertrag.‘ In der Woche darauf haben wir im Capitol Studio ‚Impressions of New York‘ aufgenommen. Wir hatten drei Stunden und haben nur zwei gebraucht.“

Ein neuer Aufbruch

Die Klarinette ist nicht eben ein Paradeinstrument des modernen Jazz. Auf dem Weg vom Swing zum Bebop ist sie irgendwie fast verlorengegangen. Joachim-Ernst Berendt konstatiert in seinem Jazzbuch ihre „ungünstige Position“, spricht von der „schwierigen, fast aussichtslosen Lage der Klarinette im klassischen modernen Jazz“. Sie scheint einfach nicht hineinzupassen „in das ‚saxofonisierte‘ Klangbild“. Und dann rät er ihren Spielern, doch wenigstens Bassklarinette zu spielen, wenn sie dazugehören wollen. Rolf Kühn nimmt das gelassen. Es ist ja nicht das Schlechteste, fast ein Alleinstellungsmerkmal zu haben. Außerdem gibt es ja eine große Ausnahme: Buddy DeFranco, mit dem er noch heute befreundet ist. Mit ihm und Eddie Daniels hat

er einst zur Ehrenrettung des Instruments die Clarinet Connection gebildet: „Natürlich hat die Klarinette im Vergleich zur früheren Position an Attraktivität verloren. Dann kam Buddy DeFranco und hat sie für den Bebop gerettet. Vielleicht wäre ja alles ganz anders gelaufen, wenn Coltrane statt zum Sopransaxofon zur Klarinette gegriffen hätte.“ Ins Bockshorn jagen lässt sich Rolf Kühn deswegen noch lange nicht: „Die Klarinette ist viel komplizierter, weil man viel schneller danebengreifen kann als beim Saxofon. Das Saxofon hat Klappen. Da drückt man einfach drauf und dann deckt das. Aber hier sind Löcher drin. Man muss sie genau decken mit den Fingerkuppen, ist man auch nur einen Bruchteil daneben, wird es fürchterlich.“

Die Renaissance der Klarinette, die in der imaginären Folklore Italiens oder Frankreichs an Namen wie Mirabassi, Sclavis oder Trovesi gebunden ist, hat Rolf Kühn nicht weiter verfolgt. Auch den Amerikaner Don Byron betrachtet er eher skeptisch. Er versteht sein Instrument nicht als Exot. „Meine Musik muss echt empfundenes Spiel sein, sonst ist es sinnlos.“ Weil seine Geschichte vor allem und immer wieder von Neugier geprägt sein muss, verfolgt er seit Neuestem die Arbeit mit einer Band, deren Mitglieder Christian Lillinger (Schlagzeug), Ronny Graupe (Gitarre) und Johannes Fink (Kontrabass) teilweise seine Enkel sein könnten. „Das hat sich ganz einfach und unkompliziert ergeben“ und ist inzwischen auf zwei faszinierenden CDs nachzuhören, eine davon mit dem jungen Trompeter Matthias Schriefl als Gast. Was für Spielwitz, was für Kurzweil, was für Abenteuerlust! Was für vitaler Fantasiereichtum, wenn Rolf Kühn vor diesem Trio aus einigen der Besten der jungen Berliner Szene steht und sie als gleichberechtigte Partner ansieht. Das ergibt auch deswegen ebenso spontane wie durchdachte Sessions, weil der Altmeister hier eben nicht den Stoff seines Lebens recycelt, sondern wieder wie so oft zu Neuem aufbricht. Alles ist unverbraucht und frisch. „Es geht einfach nur weiter. Das ist das Einzige, was mich interessiert. Wir haben schon wieder Pläne für die nächste CD.“ ■